Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1903

71 (12.2.1903) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal. Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. Vorausbezahlung.

Sprechstunde der Redaktion 4—6 Uhr.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.

Inseraten-Annahme in der Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung", Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9, sowie in allen Bureaux der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Nr. 71. Karlsruhe, Donnerstag, 12. Februar 1903. Abendblatt

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 12. Februar.

Reichstag.

Gestern tagte vor Beginn der Plenarsitzung der hohe Seniorenkonvent, um über die Geschäftslage des Reichstages zu beraten. Präsident Graf Ballestrem konnte die Mitteilung machen, daß die Neuwahlen zum Reichstage Mitte Juni stattfinden. Damit finden unsere früheren Angaben ihre volle Bestätigung. Der nun wohl als endgiltig feststehende Wahltermin läßt aber eine weitere Ausdehnung der Session über Ostern hinaus als ganz unmöglich erscheinen. Wenn bis dahin der Etat erledigt werden kann, leistet der Reichstag das in seiner schwachen Kraft Befindliche. Alle größeren noch in Aussicht stehenden oder der Erledigung harrenden Gesetzentwürfe müssen „unter den Tisch" fallen, leider auch das Krankenversicherungsgesetz und die kaufmännischen Schiedsgerichte. — Nur, wenn sich der Reichstag dazu aufraffen wollte, jeden Tag in beschlußfähiger Zahl versammelt zu erscheinen, ließe sich an die Erledigung dieser dringlichen Gesetze denken. Aber das „hohe Haus" verurteilt sich selbst durch seine Beschlußunfähigkeit zur Ohnmacht. Es muß den ungeheuren Redeschwall der sozialdemokratischen Sprecher über sich ergehen lassen, ohne Schluß der Debatte herbeiführen zu können. Die im Seniorenkonvent an die Vertreter der einzelnen Parteien gerichtete Mahnung des Grafen Ballestrem, dahin zu wirken, daß die Abgeordneten sich möglichst kurz fassen möchten, beantwortete im Plenum der Sozialdemokrat Hoch mit einer 2½stündigen, schreienden Rede, die jedoch nur die Wirkung ausübte, daß das Haus sich völlig leerte. — Graf Posadowsky konnte unter Zurückgreifung auf die vorgestrige Debatte und in Erwiderung der Hoch'schen Uebertreibungen, denen er nicht, wie die meisten Abgeordneten, entfliehen konnte, nachweisen, wie das Reichsamt des Innern unablässig bemüht ist, den Anregungen des Reichstags zu einer stetig fortschreitenden Sozialreform bereitwilligst Folge zu geben. Ueber das Maß des Erreichbaren und Möglichen klärte Abg. Dr. Paasche (natl.) in einer seiner glänzendsten Reden, die er in dieser Session gehalten hat, das Haus auf. Seine Abrechnung mit den Sozialdemokraten war eine so gründliche, daß letztere selbst sich dem Eindruck der von Paasche vorgebrachten schlagenden Beweise für ihre Heuchelei und verleumderische Herabziehung und Verhöhnung der sozialpolitischen Gesetzgebung nicht zu entziehen vermochten. Wie gewissenlos die sozialdemokratische Presse, insonderheit der „Vorwärts", durch Verächtlichmachung von Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen vorgeht, um die Arbeiterwelt absichtlich zu täuschen, konnte Abg. Paasche an der Hand des wirklich wahrheitsgemäßen statistischen Materials über die Wohlfahrtseinrichtungen der Firma Krupp belegen. Den hinreißenden und überzeugenden Ausführungen Paasches zollte das Haus, abgesehen von den Sozialdemokraten einmütigsten Beifall. Zu vorgerückter Stunde sprachen noch vor kaum 20 anwesenden Mitgliedern des Hauses die Abgg. Müller-Meiningen, v. Waldow-Reitzenstein und Schrader. — Die Sitzungen sollen stets bis 7 Uhr ausgedehnt werden. Diese späte Stunde scheint uns eher noch ein Ausweg für die Dauerredner zu sein.

Die Statistik der Arbeitsnachweise und das Kaiserliche Statistische Amt.

Am 23. Januar d. Js. fand in Berlin eine Ausschußsitzung des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise statt, an der auch zwei Kommissäre des Kaiserlichen Statistischen Amtes teilnahmen. Zur Beratung stand, wie die „Südd. Reichskorr." mitteilt, die Mitwirkung der Arbeitsnachweisanstalten bei der Berichterstattung des Kaiserlichen Statistischen Amtes über die Lage des Arbeitsmarktes. Es entsprach dies einem Beschluß der letzten Jahresversammlung des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise, wonach die auf eine möglichst genaue periodische Erfassung der Arbeitsmarktlage abzielenden Bestrebungen des Kaiserlichen Statistischen Amts seitens der Arbeitsnachweise mit allen Kräften unterstützt werden sollen. Das Ergebnis der Verhandlungen war folgendes: Der Gedanke, mittels einer Individualstatistik die Zahl der Arbeit suchenden Personen monatlich festzustellen, den das Kaiserliche Statistische Amt ursprünglich ins Auge gefaßt hatte, wurde vorläufig zurückgestellt, und zwar hauptsächlich aus dem Grund, weil die Buchführung vieler Arbeitsnachweise dafür nicht eingerichtet ist, einer allmählichen Aenderung des Herkommens in dieser Hinsicht aber nicht vorgegriffen werden sollte. Dagegen wurde vereinbart, daß die dem deutschen Verband angehörigen Anstalten dem Kaiserlichen Statistischen Amt die Zahl ihrer Arbeitsgesuche und Stellenangebote und vermittelten Stellen monatlich regelmäßig mitteilen — es sind dies die Elementarziffern jeder Arbeitsnachweisstatistik, die für die Geschäftsstatistik auch der kleinsten Anstalt die selbstverständliche Unterlage bilden und deshalb überall leicht erhältlich sind — und daß sie weiterhin diese Statistik durch eine Entzifferung der wichtigsten Berufsgruppen, auf die sich das Arbeits- und Stellenangebot und die Stellenvermittlung erstreckte, noch ergänzen. Speziell dieser letztere Umstand wird das Kaiserliche Statistische Amt in stand setzen, über die bisher zur Beleuchtung der Arbeitsmarktlage verwerteten Arbeitsnachweisdaten, denen jede Berufsentzifferung abmangelte, einen wesentlichen Schritt hinauszumachen, die Signatur der Gesamtmarktlage aus den Arbeitsverhältnissen der einzelnen Gewerbegruppen herzuleiten und danach sein Votum über die Gesamtlage abzustimmen. Wie denn überhaupt als selbstverständlich gelten darf, daß, nachdem das Kaiserliche Statistische Amt sich der Berichterstattung über die Arbeitsmarktlage zugewendet hat, die Erforschung dieser Verhältnisse sich nunmehr unter Voraussetzungen vollziehen wird, die allen billigen Anforderungen der Wissenschaft und Praxis genügen werden. Die Unterstützung der Arbeitsnachweisanstalten und ihrer Verbände wird dabei dem Kaiserlichen Statistischen Amt nicht fehlen. Hat doch auch der Verlauf der letzten Konferenz in Berlin wiederum bewiesen, daß die Bestrebungen des Kaiserlichen Statistischen Amts auf dem Gebiete der Arbeitsmarktberichterstattung gerade auch von den Praktikern des Arbeitsnachweises richtig gewürdigt und dankbar anerkannt werden und daß auch die leidigen Angriffe, die in jüngster Zeit wegen dieser Berichterstattung gegen das Kaiserliche Statistische Amt und seinen um sozialpolitische Arbeit längstverdienten Präsidenten von privater Seite gerichtet wurden, das Verhältnis des gegenseitigen Vertrauens zwischen dem Kaiserlichen Statistischen Amt und den Arbeitsnachweisen und der gemeinsamen Arbeitsfreudigkeit gänzlich unberührt gelassen haben.

Badische Politik.

* **Karlsruhe**, 12. Febr. Eine niedliche Probe ultramontaner Kampfesweise liefert wieder einmal das „Vill. Volksblatt", eines der „bestbedientesten" Pfarrhoforgane des Schwarzwalds. Das Villinger Amtsblatt, „Der Schwarzwälder", hatte es als erfreulich bezeichnet, daß die Altkatholiken in Villingen nun auch Gottesdienst abhalten können. Das genügte für das fromme „Vill. Volksbl.", um gegen den liberalen Amtsverkündiger den Vorwurf der „Katholikenfeindlichkeit" zu erheben und sich zu folgender geistreichen Hyperbel aufzuschwingen: „Der „Schwarzwälder" käme gewiß vor Freude aus dem Häuschen, wenn es möglich wäre, die hiesigen Katholiken auf 60 zurückzudrängen und deren Gotteshäuser in lauter Stadtmusik-Probelokale umzuwandeln". Der „Schwarzw." replizierte mit gutem Humor: Die Redaktion des „V. V." sollte doch samt ihren Mitarbeitern zur Einsicht kommen, daß es von der ultramontanen Presse unverantwortlich ist, im 20. Jahrhundert die Leser mit solchem Lohkäs zu füttern.

⊠ **Baden-Baden**, 11. Febr. Der „Verein nationalliberaler Jugend Baden-Baden" veranstaltete gestern abend im Gartensaale der „Brauerei Bletzer" einen Vortrags-Abend, an welchem der Vorsitzende des Vereins, Herr Redakteur Hermann Kölblin, über das Thema „Die jungliberale Bewegung in Baden und ihr Verhältnis zur Nationalliberalen Partei" ein Referat erstattete. Der Redner nahm in seinem Vortrag Bezug auf einen Korrespondenz-Artikel der „Straßb. Post", in welchem die Gründung nationalliberaler Jugendvereine abfällig beurteilt wurde, und legte dar, daß die jungliberale Bewegung insofern einem wirklichen Bedürfnis entspreche, als sie dazu beigetragen habe, die jüngeren Elemente um die Fahne des gemäßigten Liberalismus zu scharen und einen frischen Zug in unsere politischen Verhältnisse zu bringen; keineswegs aber werden die „Jungen", wie die Gegner vielfach hofften, den Keim der Zwietracht in die Nationalliberale Partei hineintragen, sondern sie werden Schulter an Schulter mit den „Alten" für die liberalen Errungenschaften kämpfen und der Partei schaffensfreudige Kräfte zuführen. Auf die kommenden Reichstagswahlen eingehend, betonte der Redner, daß die Nationalliberale Partei vorläufig durchaus nicht nötig habe, Bündnisse abzuschließen, weder mit dem Zentrum, noch mit den Sozialdemokraten. Hauptsache sei, daß sie in allen Wahlkreisen selbständig vorgehe und eigene Kandidaten aufstelle, um so ein Bild von ihrer Stärke zu bekommen. Wenn es sich dann um die Stichwahlen handle, sei es noch Zeit genug, sich über die Wahltaktik andern Parteien gegenüber schlüssig zu machen. Die interessanten politischen Ausführungen des Redners wurden von der Versammlung, zu der sich auch Mitglieder des nationalliberalen Vereins eingefunden hatten, mit lebhaftem Beifall und allgemeiner Zustimmung aufgenommen. — Herr Stadtratssekretär Schemenau, welcher mit Worten der Begrüßung die Versammlung eröffnet hatte und dieselbe leitete, sprach dem Redner namens des jungliberalen Vereins den Dank für den erstatteten Vortrag aus. Nachdem noch Herr Professor Hermann in eingehender und interessanter Weise die jungliberale Bewegung und deren offenkundigen Nutzen beleuchtet und zu einem freudig aufgenommenen Hoch auf die jungliberale Sache aufgefordert hatte, schloß Herr Schemenau mit nochmaligen Worten des Dankes die angeregt verlaufene Versammlung. Der nun folgende gemütliche Teil des Abends hielt die Parteifreunde noch lange beisammen.

Baden und Nachbarländer.

§ **Bretten**, 11. Febr. Vom Großherzog ist in Sachen der Einweihungsfeier des Melanchthonhauses und -Museums folgende Mitteilung an die Stadtverwaltung und den Vorstand des Melanchthonhausvereins gelangt:

Wertgeschätzte Herren!

Sie haben mir mit Schreiben vom 18. Januar d. J. den Wunsch zu erkennen gegeben, daß ich es übernehme, Seine Majestät den Kaiser zu der auf 25. Juni d. J. festgesetzten Einweihungsfeier des Melanchthonhauses und -Museums in Bretten im Namen der Stadt und des Denkmalvereins einzuladen. Ich habe nicht unterlassen, diese Einladung an Seine Majestät zu übermitteln und nunmehr ein Antwortschreiben des Kaisers erhalten, worin Allerhöchstderselbe seine große Freude darüber ausspricht, daß das dem Andenken des verdientesten Mitarbeiters an der Reformation, des praeceptor Germaniae, gewidmete pietätvolle Werk zur Vollendung gelangt ist. Seine Majestät ersucht mich, der Stadt und dem Verein Allerhöchst seinen wärmsten Dank für die Einladung mit der Versicherung zu übermitteln, daß es Seiner Majestät bei Allerhöchst seinem lebhaften Interesse für die Feier ganz besonders angenehm gewesen sein würde, derselben persönlich anzuwohnen. Zum lebhaftesten Bedauern des Kaisers ist Allerhöchstderselbe daran aber durch anderweit bereits getroffene Dispositionen für die Zeit behindert.

Seine Majestät wird sich darauf beschränken, Allerhöchst sich bei der Weihe vertreten zu lassen.

Ich bedauere mit Ihnen, daß wir hiernach auf die Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers bei der Einweihungsfeier verzichten müssen, freue mich aber sehr darüber, daß die Einladung von Seiner Majestät in so freundlicher Weise aufgenommen worden ist.

Karlsruhe, den 7. Februar 1903.

Ihr wohlgeneigter
Friedrich.

T **Heidelberg**, 11. Febr. Gelegentlich des Historikertages im April wird am 17. April eine Schloßbeleuchtung stattfinden.

Mannheim, 12. Febr. Die hiesige Handelskammer hat zu dem Gesetzentwurf betr. die Kaufmannsgerichte eine ablehnende Haltung eingenommen. Wenn auch darüber kein Zweifel obwaltete, daß eine Vereinfachung und Verbilligung des Verfahrens vor den Amtsgerichten nicht nur in Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Anstellungsverhältnis durchaus wünschenswert ist, so vermochte das Kollegium die beabsichtigte Durchbrechung des mühsam erkämpften Systems einer möglichst einheitlichen Rechtsprechung durch Errichtung von neuen Sondergerichten für den Kaufmannsstand ebensowenig gut zu heißen, wie schon 1896 in einem auf Verlangen des Großh. Ministeriums des Innern erstatteten Gutachten. Die fortschreitende Ausdehnung der Sondergerichtsbarkeit müßte zur Folge haben, daß das Vertrauen zu den Rechtssprüchen der ordentlichen Gerichte geschwächt, die Fortpflanzung einer einheitlichen Gerichtspraxis erschwert und der notwendige Kontakt zwischen den Berufsrichtern und den wirtschaftlichen Erwerbsständen erschwert wird. Ist doch auch mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß — und mit dem gleichen Rechte — bei Beschreitung dieses Weges noch andere Berufsgruppen, die sich in ähnlicher wirtschaftlicher Lage befinden wie die kaufmännischen Angestellten, mit dem Verlangen nach Sondergerichten für ihre Angelegenheiten folgen werden. Durch Vermehrung der Richterstellen bei den Amtsgerichten Vermeidung überflüssiger Vertagungen, Vereinfachung des amtsgerichtlichen Verfahrens bei Streitigkeiten aus dem Anstellungsverhältnis, in ähnlicher Weise, wie es zur Zeit für einzelne Prozeßarten (Urkunden- und Wechselprozeß) bereits Rechtens ist, lasse sich eine raschere Erledigung der hier in Betracht kommenden Sachen auch ohne Einrichtung von Sondergerichten erzielen; auch könnten Dienststreitigkeiten ohne Rücksicht auf die Höhe der Streitsumme in erster Instanz allgemein den Amts-

Verschiedenes.

* **La Métairie.** Das Sanatorium bei Nyon, in welchem die unglückliche Prinzessin Luise Aufnahme gefunden hat, hat seinen Namen von einer früheren landwirtschaftlichen Bezeichnung; la métairie heißt das Pachtgut oder die Meierei. Dieses Gut ist ob seiner herrlichen und ruhigen Lage, von der hier bereits berichtet wurde, allmählich zu einer sehr bedeutenden Privatheilanstalt ausgebaut worden. Von ärztlicher Seite erhält die „Neue Freie Presse" nachstehende Beschreibung des unter Leitung des Dr. med. Martin stehenden Sanatoriums: Die „Métairie" ist eine sehr vornehm ausgestattete und im Pavillonsystem erbaute Anstalt. Von dem Hügel, auf welchem sich das Institut erhebt, genießt man eine herrliche Aussicht auf den Genfer See. „La Métairie" ist ein sogenanntes offenes Sanatorium, das heißt, es wird jeder Leidende auf ärztliche Anempfehlung oder auf eigenes Ansuchen aufgenommen, und der Kurgast kann nach freiem Belieben die Anstalt wieder verlassen. Das Sanatorium war ursprünglich als Kaltwasserheilanstalt eingerichtet, durch Zubauten hat es eigene Pavillons für Frauenleiden und für Nervenkrankheiten erhalten. Männer oder Frauen, welche amtsärztlich als Geisteskranke bezeichnet werden und entsprechender Pflege und Ueberwachung bedürfen, werden in „La Métairie" nicht aufgenommen. Diese Bestimmung hat sie mit den meisten Wasserheilanstalten gemeinsam. Dagegen suchen viele französische, englische und schweizerische Damen, welche an Neurasthenie, Hysterie leiden oder sich in der Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten befinden, La Métairie mit Vorliebe auf. Man spricht dort französisch. Die Prinzessin wird dort kaum einen reichsdeutschen Insassen treffen. Da die Anstalt auch Villen zum Alleinwohnen besitzt, kann die unglückliche Frau von den übrigen Kranken der Anstalt ganz getrennt bleiben. Da „La Métairie" keine Irrenanstalt ist und unruhige Kranke überhaupt nicht aufnimmt, wird die gewesene Kronprinzessin dort jenen Frieden und die Ruhe finden, welche sie nach schweren Aufregungen und wegen ihres Zustandes dringend bedarf. Dr. Martin gilt als sehr tüchtiger Frauen- und Nervenarzt. Er stammt aus der Charcot-Schule und hat sich viel mit Hypnose und Suggestionsheilkunde beschäftigt. In „La Métairie" sind auch alle Einrichtungen für die Wochenbettpflege vorhanden.

△ **Der Wettbewerb** zur Erlangung von Entwürfen für die Festbauten des 10. Deutschen Turnfestes in Nürnberg hat bewiesen, daß das vom Ausschuß der Deutschen Turnerschaft aufgestellte Programm nicht innerhalb eines Kostenbetrages auszuführen ist, den man den Zeichnern des Garantiefonds gegenüber rechtfertigen kann. Nach den den eingelaufenen Entwürfen beigegebenen Kostenvoranschlägen bewegen sich die Kosten zwischen 156 000 M. und 270 000 M., wozu noch die Ausgaben für Planierung, Befestigung, Dekoration, Entwässerung, Beleuchtung und Wasserleitung des Festplatzes kommen, sodaß bei Ausführung des Normalplanes von vornherein mit einem Defizit zu rechnen wäre. Da von den eingelaufenen Plänen keiner ausführbar ist, ist der Architekt Hans Müller-Nürnberg beauftragt worden, die Ausführungspläne nach den vorgenommenen Vereinfachungen des Bauprogramms zu bearbeiten, bindende Kostenanschläge vorzulegen, die Verakkordierung der Arbeiten vorzunehmen, die Ausführung zu leiten und die Abrechnungen zu revidieren. Man glaubt nunmehr, mit einer Bausumme von 120 000 M. auszukommen, in der nur das Mobiliar nicht einbegriffen ist.

Theater und Musik.

M. Br. **Konzert Marteau-Klose.** Henri Marteau, ein ganz vortrefflicher Violinvirtuose aus Genf, konzertierte gestern im Museum unter Mitwirkung der hiesigen Pianistin, Fräulein Amélie Klose. Außer der so oft öffentlich gespielten „Kreutzer-Sonate" von Beethoven kam eine Novität, ein viersätziges Duo von H. Février zum Vortrag, ein echtes Kind des allerneuzeitigsten Geschmackes. Am besten hörte sich der verhältnismäßig gestaltungsvolle erste Satz mit seinem prägnanten Hauptmotiv an, während das Andante sich in matter Süßlichkeit dahinschleppte und die beiden letzten Sätze abfielen. Interessant und oft auch amüsant hörte es sich an, wie der Komponist mit einer gewissen Peinlichkeit alle möglichen und unmöglichen mißklingenden Harmonien in krankhaft gesuchter und gewaltsamer Weise anzuhäufen bestrebt ist. — Eine ganz phänomenale Leistung Marteaus war die Respekt gebietende Wiedergabe der G-moll-Sonate für Violine ohne Begleitung von Joh. Seb. Bach. Selten haben wir noch den zweiten Satz, die ihrer Anlage nach dreistimmige Fuge (wenngleich auch ganze Reihen vierstimmiger Akkorde darin vorkommen) mit solcher Kraft und Klarheit spielen hören. Der einstimmige letzte Satz (Presto) war ebenfalls eine bedeutende Meisterleistung des Vortrages ununterbrochen fortlaufender, schneller Tonfiguren. Welch eindringliche Festigkeit und Gedrungenheit des Tones in Verbindung mit einer eleganten Leichtigkeit der Bogenführung zeigte hier der Spieler. Wunderbar! — Der einzelne Geiger zauberte eine ganze Tonsymphonie dem erstaunten Zuhörer vor. Die zugegebene Gavotte aus Bachs sechster Sonate in E-dur übertraf an Tonschönheit fast noch das Vorhergegangene und setzte dem Werke des jugendlichen Meisters die Krone auf. — Seine Partnerin am Flügel, Fräulein Klose, zeigte sich, wie im vergangenen Jahre in jenem Wohltätigkeitskonzert, als eine gewiegte Klavierspielerin von Geist und Temperament.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Aus der Gelehrtenwelt.

* **Breslau.** Die juristische Fakultät der hiesigen Universität hat den Geh. Justizrat Albert Knauff und den ordentlichen Honorarprofessor Artur Engelmann zu Ehrendoktoren ernannt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gerichten zugewiesen werden. Zur Erreichung einer größeren Billigkeit des Verfahrens wären die Gebühren in solchen Streitfällen entsprechend herabzusetzen. Von der Beiziehung von Vertretern sowohl der Prinzipalität wie des Handlungsgehilfenstandes zur Entscheidung von Dienststreitigkeiten vermag sich die Kammer den von mancher Seite erwarteten Erfolg einer sachgemäßen Urteilsfällung nicht zu versprechen, zumal, wie zu erwarten, den Beisitzern infolge ihrer verhältnismäßig seltenen Berufung keine genügende Gelegenheit geboten wäre, die unerläßliche praktische Erfahrung zu gewinnen und weil durch ihr geschäftliches Sachverständnis meist nur auf ein enger begrenztes Gebiet beschränkt ist, sodaß man in schwierigen Fällen trotz ihrer Anwesenheit auf die Einvernahme besonderer Sachverständiger nicht werde verzichten können. Sollte indessen die Heranziehung kaufmännischer Beisitzer nicht zu umgehen sein, so erscheine es durchaus angezeigt, den Amtsgerichten Abteilungen zur Entscheidung der mehrfach erwähnten Streitigkeiten anzugliedern, nicht aber eine Anlehnung der in Aussicht genommenen Kaufmannsgerichte an die gewerbegerichtliche Organisation zu verfügen. Denn im ersteren Falle lasse sich in Anbetracht der örtlichen Verteilung der Amtsgerichte die Frage der Bezirksbildung für die Kaufmannsgerichte weit besser lösen, ebenso sei dann in dem betreffenden Amtsrichter der geeignetste Vorsitzende gegeben und die stete Verbindung zwischen Richter und Handelsstand samt den sich daraus für die Rechtspraxis ergebenden Vorteilen gewährleistet. Nur für den Fall, daß trotz der bevorstehenden schweren Bedenken an der Anlehnung an die Gewerbegerichte festgehalten werden sollte, wurde eine größere Anzahl von Abänderungswünschen zu dem vorliegenden Gesetzentwurf festgestellt. Die Anschauungen der Kammer in dieser Frage werden dem Großh. Ministerium des Innern alsbald in einer ausführlichen Eingabe unterbreitet werden.

* **Freiburg**, 12. Febr. Am 16. Oktober 1899 (Kirchweihmontag) wurde die Tochter eines hiesigen Schuhmachermeisters mit einer Schußwunde im Kopf im Sternenwald tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein abgeschossener Revolver, sowie ein Gebetbuch. Nach einem beschriebenen Zettel, den man bei der Toten fand, ließ sich Selbstmord aus Liebeskummer vermuten. Zwei Tage später verhaftete die Kriminalpolizei den Hausburschen Karl Weißer von Freiburg-Günterstthal, welcher mit dem tot aufgefundenen Mädchen ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, unter dem Verdachte, mit dem Tode des Mädchens in irgend einem Zusammenhang zu stehen. Schließlich mußte Weißer, da sich keine Beweise für den bestehenden Verdacht ergaben, wieder auf freien Fuß gesetzt werden. In den letzten Wochen verübte nun Weißer, der als Hausbursche bei der Firma Rumöller hier in Diensten stand, in diesem Geschäft einen Einbruchsdiebstahl. Um den Verdacht von sich abzulenken, fingierte er einen Ueberfall, mußte aber, in die Enge getrieben, seine Tat eingestehen. Die gegen ihn in dieser Sache geführte Untersuchung ergab auch wieder Verdachtsmomente für die Annahme eines durch ihn an seiner Geliebten im Jahre 1899 verübten Mordes. Das Beweismaterial scheint sehr gewichtig zu sein, denn gestern morgen wurde lt. „Br. Ztg." die Leiche des Mädchens exhumiert und nochmals untersucht. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind bis zur Stunde noch nicht formuliert.

⊥ **Mülheim**, 11. Febr. Die langjährige Präsidentin des Frauenvereins, Frau Friedericke Blankenhorn, feierte am Sonntag ihren achtzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlaß fand eine besondere Feierlichkeit seitens des hiesigen Frauenvereins statt, wobei Herr Oberamtmann Schellenberg der Frau Jubilarin mit einer herzlichen Ansprache im Auftrag der Frau Erbgroßherzogin deren Bild in prächtigem Rahmen, sowie als Geschenk des hiesigen Frauenvereins eine durch Kunststickerei hergestellte Adresse überreichte.

\+ **Staufen**, 12. Febr. Nächsten Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. ds. wird, wenn die Witterung schön bleibt, das Belchenhaus, bei Belchen, offen gehalten. Der Weg von Staufen-Neumühl-Langeck ist bereits ganz schneefrei. Gegenwärtig genießt man auf der Höhe großartige Fernsicht bei milder Temperatur.

* **Waldshut**, 12. Febr. Am Montag brannte der Hinterrohrhof des Landwirts Robert Eichkorn in Küßnach nieder. Der Schaden beträgt etwa 14 000 M.

* **Villingen**, 12. Febr. Der Bürgerausschuß von Dürrheim genehmigte die Gehaltserhöhungen für Ratschreiber, Gemeinderechner, Polizeidiener um je 100 M., für den Organisten und Meßner je 50 M.; ferner den Bau eines neuen Schulhauses, welches auf 50 000 M. veranschlagt ist. Das neue Schulhaus soll dieses Jahr noch unter Dach kommen.

* — In unserer berühmten Narrenstadt wird heuer ein großer Fastnachtszug abgehalten. Wieder soll ein kriegerisches Vorkommnis den Stoff dazu liefern: Es ist der Kriegszug der Goten gegen die Römer. Auch einige hübsche Damengruppen werden in dem Zug vertreten sein. Diese Fastnachtszüge werden von Einwohnern unserer Stadt gewöhnlich ganz großartig unter sehr bedeutender Beteiligung durchgeführt und ziehen aus der Nähe und Ferne viele Fremde an.

* **Radolfzell**, 12. Febr. Der Kauf des alten Forsthauses hier durch die Stadtgemeinde, ebenso ein projektierter Tausch mit einem Bauplatze auf dem Spital. Gelände zwischen Villa Scheffel und dem Amtsgarten wurde von der Domänendirektion in Karlsruhe abgelehnt. Das Forsthaus soll in öffentlicher Versteigerung verkauft werden. Die Villa Scheffel soll lt. „Fr. St." vorerst für die Oberförsterei gemietet worden sein.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 12. Februar.

= **Staatsminister a. D. Dr. Vokk** ist, wie wir mit lebhaftem Bedauern hören, sehr bedenklich erkrankt.

= **Ein Fackelzug der Studentenschaft** findet heute Abend ½7 Uhr aus Anlaß des Rektoratswechsels an der hiesigen Technischen Hochschule statt. Der Zug beginnt am Durlacher Tor.

— **Rundfeilen der Gartengeländer.** Aus dem Kreise hiesiger Hausbesitzer sind uns mehrfache Anfragen zugegangen, wie sie sich gegenüber der Anordnung der Polizeibehörde betreffend das Rundfeilen der Gartengeländer zu verhalten haben, da die genannte Anordnung nur eine Frist bis Mitte Februar d. J. festgesetzt hat, inzwischen aber der Stadtrat gegen die Anordnung vorstellig geworden ist. Wie wir hören, hat die Polizeibehörde die Sache in nochmalige Erwägung gezogen und wird den Beteiligten dieser Tage eine bezügliche Mitteilung zugehen. Bis dahin kann also mit Vornahme der Arbeit jedenfalls zugewartet werden.

= **IV. Künstler-Konzert** (Hans Schmidt). In diesem Konzert, das am Mittwoch, den 18. d. Mts., im Museum stattfindet, tritt auch der Pianist Leopold Godowsky, eine Russe, auf, der schon vom dritten Lebensjahre an eine außerordentliche Begabung für die Tonkunst zeigte. Infolge dessen begann man bereits 1875, als Godowsky erst fünf Jahre zählte, mit seiner systematischen Ausbildung. Man berichtet über den Künstler: Seine Technik ist stupende und infallibel, sein Anschlag von höchstem sinnlichen Reize und jeder Ausdrucksnuance gewachsen, sein Vortrag von größter Eleganz und Klarheit. Am frappantesten bleibt aber seine Spezialität, sein Chopin-Spiel. Wie er da die schwersten Etuden für die rechte Hand mit der linken spielt, wie er andere paraphrasiert, ja sogar zwei zusammentut und gleichzeitig ausführt — das ist ein klavieristisches Wunder, das man mit eigenen Ohren gehört haben muß, um es ganz zu begreifen. Doch schafft Godowsky auf dem Gebiete der musikalischen Komposition nicht bloß reproduktiv; er hat auch bereits eine lange Reihe eigener Tonstücke geliefert, die eine ungewöhnliche Begabung auch hierfür nachweisen.

= **Die Wahlverwandtschaft in der Chemie.** Vor einem zahlreich erschienenen, illustren Zuhörerkreis, in dem sich u. a. auch die Großherzogin und die Fürstin zur Lippe befanden, hielt der bekannte Chemiker an der hiesigen Hochschule, Geheimerat Engler, zu Gunsten der hiesiger Volksbibliothek des Bad. Frauenvereins einen hochinteressanten Vortrag über „Die Wahlverwandtschaften in der Chemie", der durch trefflich gelungene Experimente wirksam unterstützt wurde. Der Redner knüpft an die Handlung in Goethes Wahlverwandtschaften an, worin Gatte und Gattin im Verkehr mit Freund und Freundin jenes Ehepaares ihre Neigungen vertauschen, so daß ein neuer Bund zwischen Charlotte und dem Hauptmann, zwischen Eduard und Ottilie entsteht. Die Worte Charlottens „Nichts ist bedeutender für jeden Zustand als die Dazwischenkunft eines Dritten" ist eine Wahrheit, die das ganze Weltall durchdringt, nicht bloß die Lebewelt bewegt, sondern auch die tote Natur beherrscht; das Stärkere, Energischere, Leidenschaftlichere wird Herr, das Schwächere, Unbedeutendere unterliegt, wird aus seinen Verbindungen ausgetrieben, ja vernichtet. Nur im menschlichen Leben tritt diesem Walten der Naturkräfte und Naturtriebe die Moral entgegen und bekämpfen Sitte und Gesetz, Ehre und Pflicht jene elementaren Kräfte der Natur. Ein Konflikt dieser Art liegt dem Goethe'schen Roman zugrunde. Zu allen Zeiten haben tiefe Denker, namentlich Philosophen, die Ursachen nicht bloß der physischen, sondern auch der geistigen Eigenschaften des Menschen in die Materie und in ihre letzten Teile, die Elemente und Atome, zerlegt, was der Redner durch kurze Skizzierung der Lehren von Empedokles, Leibnitz und Eduard v. Hartmann erläuterte, um dann zur Besprechung der Vorgänge bei der Vereinigung und Trennung der Elemente und ihrer Atome überzugehen. Auch unter diesen walten natürliche Kräfte der Anziehung und Abstoßung, der Liebe und Abneigung, welche durch die chemische Anziehung, die sog. „chemische Verwandtschaft" bedingt sind. An einzelnen Experimenten wurde gezeigt, wie Verbindungen von zwei Elementen durch das Hinzukommen eines dritten getrennt werden — einfache Wahlverwandtschaft —, wie aber auch durch Hinzutreten von zwei weiteren Elementen zu einem Elementenpaar infolge Umtausches zwei neue Paarungen entstehen — doppelte Wahlverwandtschaft — und wie solchen Umlagerungen oftmals vor den Augen des Beschauers langsam sich steigernde, manchmal aber auch lange unsichtbar vor sich gehende, mit plötzlicher Katastrophe endigende Kämpfe vorausgehen. Diese Vorgänge hängen direkt mit den Eigenschaften, insbesondere mit der elektrischen Potenz, mit der mehr oder weniger stark positiv oder negativ elektrischen Natur der Elemente zusammen, deren 71 vorhanden sind und die sich in acht Familien von einander ähnlichen Elementen gruppieren. Wie in der menschlichen Gesellschaft, so kann man dabei in gewissem Sinne zwischen edeln, bürgerlichen und andern Geschlechtern unterscheiden, wobei dann aber nicht die Glieder einer, sondern die Glieder verschiedener, möglichst gegensätzlicher Familien das Bestreben zu innigen und festen Vereinigungen besitzen. Auf Grund dieser und anderer Analogie-Erscheinungen legten deshalb die Alchemisten den Stoffen individuelle Eigenschaften, gleich Einzelwesen unter, was denn auch an der Sprache der Alchemie und der daraus hervorgegangenen älteren Chemie zum Ausdruck kam, wie vom Redner durch Beispiele gezeigt wurde. Menschliche Fähigkeiten, Triebe und Leidenschaften wurden auf die Elemente, ihre Verbindungen und Umlagerungen übertragen und diese Vorstellungen führten schon vor langer Zeit auch zur Anwendung des entsprungenen Begriffs der Wahlverwandtschaften aus menschlichen Verhältnissen auf gewisse ähnliche Vorgänge in der Chemie, von wo aus dann Goethe denselben wieder auf seinen Roman übertrug.

= **Diebstähle.** Am 10. d. M. abends ist bei der Expreßguthalle von einem Fahrrad eine Acetylenlampe entwendet worden. — In der Nacht zum 2. d. M. kam aus dem eingefriedigten Besitztum der Militärschwimmschule eine sechs Wochen alte deutsche Dogge abhanden.

= **Demoliert** wurde in der Augartenstraße in der Nacht zum 8. d. M. ein Aushängelaternen und dadurch dem Eigentümer ein erheblicher Schaden zugefügt.

= **Verhaftet** wurden ein 28 Jahre alter lediger aus Landau gebürtiger stellenloser Kaufmann und Agent, der von der Staatsanwaltschaft Berlin wegen Betrugs und Unterschlagung verfolgt wird, sowie eine 46 Jahre alte Köchin aus Säckingen, die sich unter falschem Namen in verschiedenen Wirtschaften einlogierte, dort Schulden machte und dann, ohne zu bezahlen, heimlich verschwunden ist. Die Person wird von der Staatsanwaltschaft Mülhausen i. Els. zur Strafverbüßung verfolgt.

Amtliche Nachrichten.

* **Militärdienstnachrichten.** Ehrle, Roßarzt des Beurlaubtenstandes (Stockach), beim Feldart.-Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg) Nr. 4 als Roßarzt mit einem Dienstalter vom 10. Sept. 1899 angestellt. Kinsky, Roßarzt vom 3. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 50, zum 1. Brandenburg. Drag.-Regt. Nr. 2 versetzt. Schröder, Oberroßarzt vom 2. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 30, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt. Pälmer, Garn.-Bauschreiber in Karlsruhe II, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Gerichtsverhandlungen.

⚖ **Karlsruhe**, 11. Febr. Sitzung der Strafkammer II. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Eller. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Schlimm. Eine Anklage wegen unlauteren Wettbewerbs, bezw. wegen Beihilfe zu diesem Vergehen hatte zwei Pforzheimer Kleiderhändler, den Kaufmann Daniel Fischl aus Altgedlitsch und den Kaufmann Gustav Feldmann aus Rummelsburg vor die Strafkammer geführt. Es handelte sich bei diesem Falle wie bei ähnlichen Anklagen um einen der angeblichen Ausverkäufe, die inszeniert werden, um das Publikum anzulocken, und die der Staatsanwaltschaft schon der Oefteren Anlaß zum Einschreiten gegeben haben. Wie aus der Verhandlung hervorging, hatte der Angeklagte Fischl seit März vorigen Jahres in Pforzheim als Inhaber eines Detailgeschäftes in Herren- und Knabenkleidern in Anschlägen in seinem Geschäftslokal sowie durch Inserate einen „Ausverkauf wegen baulicher Veränderung" angekündigt. Dieser Ausverkauf war aber nicht zum Zwecke der Beendigung des Geschäftsbetriebs erfolgt, vielmehr fand eine regelmäßige Vervollständigung des Lagers durch Beschaffung neuer Waren statt. Diese Waren erhielt Fischl von dem Mitangeklagten Feldmann, der obwohl er wußte, um was es sich bei dem Ausverkauf des Fischl handelte, aus seinem Geschäfte Waren an diesen in erheblicher Menge regelmäßig lieferte. Das Gericht verurteilte Fischl wegen unlauteren Wettbewerbs zu 300 M. Geldstrafe, Feldmann wegen Beihilfe zu 200 M. Geldstrafe. — Durch die Ausstellung unzüchtiger Bilder und durch das Vorrätighalten solcher Darstellungen in seinem offenen Verkaufsladen in Pforzheim hatte sich der Buchhändler Karl Ludwig Engelmann aus Wilferdingen eine Anklage wegen Verbreitung unzüchtiger Abbildungen zugezogen. Der Fall endete mit der Verurteilung des Angeschuldigten zu einer Geldstrafe von 50 M.

⊥ **Heidelberg**, 11. Febr. Der Unterlehrer Josef Beichert von Waibstadt, z. Zt. in Mannheim, schlug ein 10jähriges Mädchen, das sich über ungerechte Behandlung im Geographieunterricht außerhalb der Schule unpassend geäußert hatte, mit einem Stöckchen mehrere Male auf Hände und Schulter, sodaß blaue Flecke entstanden. Diese Züchtigung hatte lähmungsartige Erscheinungen am Arm zur Folge, die eine längere ärztliche Behandlung und Aufnahme des Kindes in das Diakonissenhaus in Karlsruhe notwendig machten, wo es anderthalb Monate verpflegt wurde. Als die schlimmen Folgen der Schläge sich bemerkbar machten, erstattete der Vater des Mädchens Anzeige; die Staatsanwaltschaft, sowie die Oberstaatsanwaltschaft lehnten jedoch die Verfolgung des Lehrers ab, und erst auf Grund eines Beschlusses des Oberlandesgerichts wurde Beichert wegen Körperverletzung im Amte unter Anklage gestellt. Nach Ansicht der Strafkammer, welche sich gestern mit diesem Fall zu befassen hatte, war Beichert in dem gegebenen Falle gemäß Schulordnung und Dienstweisung zu einer körperlichen Züchtigung nicht berechtigt; er hat die ihm gezogenen Grenzen überschritten, doch hat er aber die Folgen seines Handelns nicht voraussehen können, die nervöser Art waren und auf psychische Einflüsse zurückzuführen sind. Das Gericht hielt unter diesen Umständen eine Geldstrafe von 25 M. für angemessen.

Handel und Verkehr.

* **Karlsruhe**, 12. Febr. Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes. Anwesend waren 18 Fleischverkäufer, welche verkauften: Kuhfleisch zu 45—60, Rindfleisch 60—70, Schweinefleisch 72—80, Kalbfleisch 66—72, Hammelfleisch 45—70 Pf. das Pfund. — Marktpreise in der Zeit vom 8. Febr. bis 12. Febr. 1. Viktualien: 500 Gramm Ochsenfleisch 68—74, Rind(Kuh)fleisch 56—70, Hammelfleisch 60—70, Schweinefleisch 72—80, Geräuchertes Fleisch 90—00, Kalbfleisch 72—76 Pf.; 450 Gramm Weißbrod 17, 1400 Gramm Schwarzbrod 40 Pf.; 1 Kilo Weißmehl 40, Schwarzmehl 34 Pf.; 1 Kilo Erbsen 36, Bohnen 36—38, Linsen 34—38 Pf.; 1 Kilo Java-Reis 62, Gerste 46, Grieß 40 Pf.; 50 Kilo Kartoffeln 2.65 Mk.; 500 Gramm Butter 1.10 Mk., Schweineschmalz 95, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 42, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 4 Ster Buchenholz 52.—, Tannenholz 42.— Mk.; 50 Kilo Heu 3.80, Stroh 2.60 Mk. 3. Fische: 500 Gramm Aal 1.20, Bärsch 0.60, Hecht 1.20, Brefen 0.60, Mäne 0.60, Karpfen 1.—, Schleien 1.20, Rothangen 0.40, Koretsch 0.50, Rheinzander 1.20, Barben 0.60 Mk.

* **Frankfurt a. M.**, 12. Febr. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) 3½% Baden in Gulden 100.05. 3½% Baden in Mark 101.10, 3½% dto. —.—, 3% dto. 1896 —.—, Pfälzer Hypothekenbank 184.50, Bad. Zuckerfabrik 73.60, Norddeutscher Lloyd 98.70, Hamburg Amerika 106.—, Maschinenfabrik Grißner 177.30, Karlsruher Maschinenfabrik 221.—, Schuckert 103.50, Oberrhein. Bank 98.40. Tendenz still.

* **Frankfurt a. M.**, 12. Febr. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 168.85, London 20.477, Paris 81.45, Wien 85.333, Ital. 81.325, Privatdisk. 2½% %, 3½ % Deutsche Reichsanleihe 103.—, 3 % Deutsche Reichsanleihe 93.25, 3½ % Preuß. Consols 102.95, Oesterr. Goldrente 103.40, Oesterr. Silberrente 101.40, Oesterr. Lose von 1860 156.30, 4% Portug. 51.40, Deutsche Bank 216.90, Badische Bank 115.20, Rheinische Creditbank 138.50, Rheinische Hypothekenbank 184.—, Oesterr. Länderb. 105.—, Ottoman 120.—, Jura-Simplon 101.—.

w **Berlin**, 12. Febr. (Telegraphischer Börsenbericht.) Anfangs belebt und fest. Hütten fest. Kohlen schwächer. Banken gut gehalten. Später Banken besser.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 219.25. Diskonto-Kommandit-Anteile 198.25. Deutsche Bank-Aktien 216.90. Darmstädter Bank-Aktien 142.30. Berliner Handelsges.-Anteile 162.25. Dresdener Bank-Aktien 150.25. Laurahütte-Aktien 219.60. Dortmunder Union 72.75. Bochumer Gußstahl-Aktien 186.60. Harpener Bergbau-Aktien 173.—. Hibernia Bergw.-Aktien 170.75. Concordia Bergw.-Aktien 269.—. Löwe-Aktien 251.50. Gelsenkirchen 173.75. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 93.75. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 192.25. Schuckert-Aktien 104.—. Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik 200.—. Eschweiler Bergwerksaktien 217.50. 5proz. Italienische Rente —.—. Privatdiskonto 1⅞ %.

* **New-York**, 11. Febr. Produktenmärkte. Schlußnotierungen:

Weizen Febr.	—.—	Baumwolle N.O. loco	9¼
Weizen Mai	81⅝	Baumwolle Febr.	9.18
Weizen Juli	78⅝	Baumwolle März	9.26
Weizen Sept.	—.—	Baumwolle Mai	9.31
		Baumwolle Juni	9.15
Mais Febr.	—.—	Baumwolle Juli	9.12
Mais Mai	51⅝	Baumwolle Aug.	8.84
Mais Juli	49⅝		
		Terpentinöl i. Sav.	65.—
Hafer Mai	42⅝		
Hafer Juli	—.—	Petroleum raff.	8.20
		Petroleum Tank	5.85
Mehl Spr. wheat	3.07	Petrol. Kred. Baln.	150.—
Kaffee Nr. 7 loco	5½	Eisen Nr. 3 (South)	22.25
Kaffee Febr.	4.50	Stahlschienen	28.—
Kaffee März	4.55	Zinn	29.25
Kaffee Mai	4.70	Kupfer	12.85
Kaffee Sept.	5.—		
Kaffee Dez.	5.30	Talg	6⅛
Baumwolle loco	9½	Zucker	3⅝

Baumwollezufuhr 29 000 Ballen.
Getreidefracht nach Liverpool 1½.

* **Chicago**, 11. Febr. Produktenmärkte. Schlußnotierungen:

Weizen März	—.—	Hafer Juli	38⅝
Weizen Mai	78⅛		
Weizen Juli	74⅝	Schmalz Febr.	9.52
Weizen Sept.	—.—	Schmalz Mai	9.45
Mais März	—.—	Pork Febr.	—.—
Mais Mai	45⅝	Pork Mai	16.90
Mais Juli	43½		
Mais Sept.	—.—	Rippen Febr.	—.—
		Rippen Mai	9.20
Hafer Mai	37½		

Letzte Nachrichten.

* **Karlsruhe**, 12. Febr. Der ultramontane „Pf. Bote" will zuverlässig erfahren haben, daß es sich bei dem neuerdings erfolgten Empfang des badischen Gesandten in München, Freiherr v. Bodman, durch den Großherzog um einen Wechsel auf dem Berliner Gesandtenposten handelte. Wir geben die Nachricht unter allem Vorbehalt wieder.

w **Aschaffenburg**, 12. Febr. Dem „Beobachter am Main" zufolge ist nunmehr das Projekt für einen Großschiffahrtsweg vom Main zur Donau von der zuständigen Stelle in Würzburg fertiggestellt. Dem Projekt ist eine umfangreiche volkswirtschaftliche Begründung beigegeben. Demnächst werden Erhebungen bei Körperschaften des Handels und Gewerbes über deren Stellungnahme zum Projekt vorgenommen.

w **Dresden**, 12. Febr. Amtlicher Krankheitsbericht von 8 Uhr morgens. Prinz Friedrich Christian hat eine wenig gute Nacht verbracht. Die Temperatur schwankt zwischen 39,4 Grad abends und 36,6 Grad morgens. Der Kräftezustand ist befriedigend. Der Appetit läßt noch immer zu wünschen übrig.

Die Vorgänge in Venezuela.

w **Washington**, 12. Febr. England und Italien sind befragt worden, ob sie gegen eine Erhöhung der Barzahlung an Deutschland auf mehr als 5500 Pfd. Sterl. Einspruch erheben würden, für den Fall, daß die deutsche Regierung darauf bestehen sollte. Die Botschafter Englands und Italiens haben ihren Regierungen darüber telegraphisch berichtet. Man erwartet von keiner Seite einen Protest. Der deutsche Geschäftsträger ist bemüht, eine baldige Einigung zu erzielen.

w **London**, 12. Febr. Reuter erfährt, die verbündeten drei Mächte seien darüber übereingekommen, daß die Bowen unterbreiteten Protokolle zusammen unterzeichnet werden müssen. Sämtliche drei Mächte handeln in dieser Frage in vollständiger Uebereinstimmung.

Parlamente.

w **Stuttgart**, 12. Febr. Die Kammer der Abgeordneten nahm in fortgesetzter Beratung den sozialdemokratischen Antrag auf stärkere Vertretung der Stadt Stuttgart im Landtage und eine von den Abgg. Geß und Haußmann eingebrachte Resolution mit sämtlichen eingebrachten 84 abgegebenen Stimmen an, welche lautet:

Die Kammer der Abgeordneten nimmt Akt von der Erklärung der Königl. Staatsregierung, wonach dieselbe geneigt ist, sobald begründete Aussicht auf Durchführbarkeit der Verfassungsreform vorhanden ist, die neuerlichen Vorarbeiten in die Hand zu nehmen und dieselben im Zusammenwirken mit allen Parteien unter Vorlegung eines Gesetzentwurfes zu fördern. Die Kammer der Abgeordneten erklärt sich bereit, ihrerseits beim Zustandekommen einer zeitgemäßen Reform mitzuwirken.

Deutscher Reichstag.

257. Sitzung.

w **Berlin**, 12. Febr.

Am Bundesratstische Staatssekretär Posadowsky.

Präsident Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern.

Abg. Trimborn erklärt sich mit der Resolution Rösicke einverstanden und empfiehlt nochmals die Resolution Heyl-Trimborn. Die Erhebungen über die Arbeitszeit der Arbeiterinnen haben seine Partei dazu geführt, dem Antrag Stötzel, betr. den 10stündigen Arbeitstag zuzustimmen. Der Redner führt weiter aus, seiner Partei bleibe der sozialpolitische Ruhm, die Witwen- und Waisenversicherung hier hereingetragen zu haben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Landwirtschaft, Gewerbe und Technik.

* **Bretten**, 11. Febr. Die gestern vom Landwirtschaftlichen Bezirksverein dahier abgehaltene Saatgut- und Kartoffelausstellung war sehr gut beschickt. Ausgestellt waren 58 Kartoffel- und 42 Samenproben. Nach der von der Großh. Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg vorgenommenen Untersuchung auf Reinheit und Keimfähigkeit bezw. auf Wasser und Stärkemehl war die Qualität der ausgestellten Proben eine sehr gute, bei einzelnen sogar eine vorzügliche. Auch waren bei den ausgestellten Kartoffelsorten einige sehr schöne Neuheiten zu sehen. 7 Preise und Anerkennungsdiplome wurden erteilt. Der Besuch seitens der Landwirte und Interessenten war ein sehr reger und infolgedessen auch die Bestellungen sehr groß. Saatkartoffel wurden allein 3137½ kg bestellt, sowie ca. 2600 kg Samen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frieß in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Freitag, 13. Febr. B. 37. (Mittel-Preise.) **„Der Postillon von Lonjumeau."** — Chapelou-Saint-Phar: Heinrich Hensel vom Opernhaus in Frankfurt als Gast. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Samstag, 14. Febr. C. 38. (Kleine Preise.) **„Das goldene Vlies"**. 8. Abteilung: **„Medea"**. Ende nach halb 10 Uhr.

Sonntag, 15. Febr. A. 39. (Mittel-Preise.) **„Die weiße Dame"**. Anfang halb 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Absol. Feuchtigk.	Feuchtigkeit %	Wind	Himmel	Bemerk.
11. Febr. nachts 9 Uhr	763,5	4,2	5 6	90	SW	heiter	—
12. „ morg. 7 Uhr	759,9	1,6	5 0	96	SW	bedeckt	Nebel
12. „ mittg. 2 Uhr	756,1	8,8	5,1	60	SW	heiter	—

Höchste Temperatur am 11. Febr.: 8,1, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 1.4. Niederschlagsmenge am 11. Febr.: 0,0 mm.

Wetterbericht des Centralb. f. Meteorol. u. Hydr. vom 12. Febr.

Der Luftdruck nimmt heute von einem Südwesteuropa bedeckenden Maximum aus bis zu einer tiefen über Finnland gelegenen Depression ab; das Wetter ist deshalb im größten Teile Deutschlands trüb, mild und regnerisch, nur im Süden ist, wohl nur vorübergehend, teils heiteres, teils nebliges und etwas kälteres Wetter eingetreten. Da das Ortsbarometer fällt, so scheint die Depression ihren Wirkungskreis weiter auszudehnen. Es ist deshalb trübes Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Wetter am Mittwoch, den 11. Februar.

Hamburg vormittags Regen; Neufahrwasser und Chemnitz nachts Regen; Münster anhaltend Regen; Swinemünde, Breslau und Metz trüb; München heiter.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 12. Febr., vorm. 7 Uhr.

Triest: dunstig, 4 Gr.; Nizza: wolkig, 5 Gr., Florenz: bedeckt, 6 Gr., Rom: wolkenlos, 2 Gr.

Wasserstand des Rheins in Maxau.

12. Febr. Früh 322 cm., gest. 17 cm.

Schiffsbewegungen.

Angekommen:

„Köln" in Baltimore; „Zieten" in New-York; „Borkum" in Antwerpen: „Bonn" in Antwerpen; „Mainz" in Havana; „Erlangen" in Bahia; „Wittekind" in Montevideo; „Koblenz" in Havana; „Aachen" in Antwerpen; „Prinzeß Irene" in Suez; „Hamburg" in Colombo; „Prinz Heinrich" in Suez; „Großer Kurfürst in Suez; „Friedrich der Große" in Sydney; „Bremen" in Colombo; „Rhein" in Neapel; die Kadetten-Schulschiffe „Herzogin Cecilie" in Astoria und „Herzogin Sophie Charlotte" in Antwerpen.

Geboren.

Karlsruhe, 5. Febr. Emil Jakob, V. Wilhelm Friedrich Bitrolf, Maschinist. — 7. Febr. Pauline Marie, V. Friedrich Wilhelm Roger, Maschinist; Ernst Heinrich, V. Ludwig Emsheimer, Kaufmann. — 8. Febr. Anna Rosa, V. Patrizius Fritz, Packer. — 9. Febr. Fritz Josef, V. Fritz Josef Thoma, Postbote. — 10. Febr. Karl Robert, V. Friedrich Nicklas, Postassistent; Lina, V. Julius Zieger, Wirt; Jakob, V. Jakob Hocker, Weißgerber.

Gestorben.

Karlsruhe, 10. Febr. Franz Lutz, Rechnungsrat, 62 J. — 11. Febr. Luise, V. Friedrich Essig, Fabrikarbeiter, 1 J., 2 M., 8 T.; Albert Lacroix, Bauunternehmer, 63 J.; Emma Bartholomä, ohne Gewerbe, 18 J.

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

256. Sitzung vom 11. Februar.

1 Uhr. Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky u. A.

Die Wittwe des Ministers von Delbrück hat dem Reichstag eine Anzahl werthvoller Bücher aus dem Gebiete der Zoll- und Handelswissenschaft zur Verfügung gestellt. Präsident Graf Ballestrem hat das Geschenk dankbar angenommen und der Frau Minister von Delbrück den verbindlichsten Dank ausgedrückt.

Die zweite Berathung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs" fortgesetzt.

Hierzu liegen folgende Anträge vor:

Die Abgg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim (nat.-lib.) und Trimborn (Centr.) beantragen eine Abänderung des Artikels VII, §§ 135—137 der Gewerbeordnung, die einen erhöhten Schutz für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen bezweckt.

Abg. Groeber (Centr.) verlangt einen Gesetzentwurf, der die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine festsetzt.

Abg. Roesicke (freis. Vgg.) fordert einen Gesetzentwurf, der den Berufsvereinen es gestattet, ihre Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter auch auf Veränderungen der Gesetzgebung zu richten.

Die Sozialdemokraten Albrecht und Gen. beantragen die Schaffung von Betriebs-Aufsichts-Behörden und die gesetzliche Festsetzung eines Maximal-Arbeitstages von zehn Stunden, der allmälig auf acht Stunden herabgesetzt werden soll.

Abg. Dr. Jäger (Centr.) beantragt die Vorlegung einer Uebersicht über die Wohnungsverhältnisse im deutschen Reiche und Mittheilungen über Erfolge und Wirkungen, die zur Förderung des Wohnungsbaues für die minder bemittelten Klassen getroffen sind.

Abg. Stötzel (Centr.) hat einen Antrag eingebracht, der für die Staatsbetriebe den zehnstündigen Maximal-Arbeitstag fordert.

Abg. Hoch (Soz.) polemisirt gegen den Abg. Dr. Crüger, der immer noch an die alte Fabel von der Interessengemeinschaft zwischen Kapital und Arbeiter glaubt. Herr Dr. Crüger will den Gewerkschaften, soweit sie Kampforganisationen sind, nicht dieselben Rechte wie den anderen Korporationen gewähren. Er hat ja sogar die selbstständigen Genossenschaften, die nicht blos eine Gefolgschaft des Freisinns bildeten, vergewaltigt, sie aus dem Verbande herausgedrängt und sie der Regierung als sozialdemokratisch denunzirt. Nun, diese Genossenschaften sind stark genug, daß sie den Zorn des Dr. Crüger schon ertragen können. Die moderne Entwickelung hat es mit Naturnothwendigkeit mit sich gebracht, daß eine Reihe von selbständigen Existenzen verschwinden. Das hat Staatssekretär Graf Posadowsky ganz richtig charakterisirt. Der Staatssekretär will den Befähigungsnachweis für die Bauhandwerker einführen. Die Arbeiter können aber lange warten, bis ein Befähigungsnachweis eingeführt wird, der ihnen etwas nützt. Auch die Apotheker müssen den Befähigungsnachweis erbringen, was für Garantien aber dieser bietet, zeigt der Kurpfuscher-Prozeß Nardenkötter, auch im Apothekergewerbe dominirt eben das Großkapital. Der Mittelstand ist in dem kapitalistischen Wirthschaftsleben unrettbar dem Untergange geweiht. Ich bitte den Staatssekretär, bei der Umfrage über den Befähigungsnachweis für die Bauhandwerker auch die Bau-Gewerkschaften zu fragen. Redner verbreitet sich über die Wirkungen der Krise und die Arbeiterentlassungen. (Das Haus hat wieder sein typisches Aussehen: die meisten Bänke sind leer, die wenigen Anwesenden lesen oder schreiben Briefe, die sozialdemokratischen Abgeordneten unterhalten sich lebhaft mit einander; die Sophas sind gut mit Abgeordneten besetzt oder vielmehr belegt.) Redner führt aus, wie die Entlassungen die Folge hätten, daß allgemein die Löhne den Charakter von Hungerlöhnen annehmen. Der Arbeiter muß sein Gut und Blut lassen für den Profit der Kapitalisten. Und dann spricht man uns von der Opferwilligkeit der Reichen. Nein, daran glauben die Arbeiter nicht! Die Noth des Lebens ist zu groß! Herr von Heyl meint freilich, seine Arbeiter fühlten sich so wohl, daß sie gar kein Bedürfniß fühlten, sich der Gewerkschaft anzuschließen. In Wahrheit beschränkt Herr von Heyl die Koalitionsfreiheit in seinen Betrieben. Redner beruft sich zum Beweise seiner Behauptungen auf die „Wormser Volkszig.". (Abg. Frhr. von Heyl ruft: Ein sozialdemokratisches Blatt!) Das ist kein sozialdemokratisches Blatt, Sie kennen ja das Verzeichniß unserer Parteipresse, das war eine Behauptung wider besseres Wissen! (Abg. Frhr. von Heyl zuckt die Achseln und ruft: Schundblatt!) Ueber den Begriff der „Schundblätter" wollen wir uns doch nicht hier unterhalten. Da dürften wir doch wesentlich verschiedener Meinung sein. Wollen Sie uns wirklich weismachen, die besitzenden Klassen thäten etwas für die Arbeiter? Die kaiserlichen Erlasse waren gut gemeint, aber das Großkapital hat sie zu Schanden gemacht. (Sehr wahr!) Die Sozialpolitik ist einzig der Furcht vor der Sozialdemokratie zu danken! Alles, was beschlossen worden ist, ist auf Drängen der Sozialdemokratie geschehen. Nennen Sie uns doch nur eine einzige Bestimmung, die von Ihnen selbst gekommen ist! (Der Saal ist womöglich noch leerer geworden. Der einzige Abgeordnete, der aufmerksam zuhört, ist der seit sehr langer Zeit wieder einmal im Reichstag erschienene Abg. Ahlwardt, der ganz vorn sitzt und anscheinend auch reden will.)

Redner geht sodann auf das Thema der Baukontrole ein, welchen Gegenstand er, wie er selbst ausführt, seit Beginn seiner parlamentarischen Wirksamkeit alljährlich zu behandeln pflegt. Insbesondere kritisirt er die „Arbeiterfreundlichkeit" der Freisinnigen, die da, wo sie das Regiment führen — wie in der Nürnberger Stadtverwaltung — nicht daran denken, die Baukontrole durch ehemalige Bauarbeiter ausführen zu lassen; sie stellen vielmehr nur solche Kontroleure an, von denen sie genau wissen, daß sie dem Kapital nicht wehe thun. Redner äußert sich sodann ironisch über die „feste Grundlage", die das Centrum für die Wittwen- und Waisenversicherung geschaffen habe. Der Reichsschatzsekretär, der doch auch etwas von der Sache verstehen müsse, habe diese „feste Grundlage" sehr skeptisch beurtheilt. Die ganze Haltung des Centrums sei nichts als eine Verhöhnung der Wittwen- und Waisenversorgung. Nachdem Redner zwei Stunden gesprochen, erklärt er, er habe die Absicht gehabt, sich noch über eine ganze Reihe von Gegenständen auszulassen, habe aber, da er vernommen, daß eine allgemeine Beschränkung in der Debatte stattfinden solle, davon Abstand genommen. Er verbreitet sich hierauf über den Maximalarbeitstag und die denselben vorbereitenden Maßregeln und spricht die Erwartung aus, daß es in Bezug auf die Novelle zum Krankengesetz zu einer Verständigung kommen werde. Redner kritisirt sodann in aller Ausführlichkeit die Berichte der Gewerbe-Inspektoren, die wichtigsten Vorgänge würden darin vertuscht, um die Arbeiter zu täuschen. Die Klagen der Arbeiter, die hier Jahr für Jahr von den Sozialdemokraten vorgetragen würden, verhallten ungehört, ja man werfe sogar den Sozialdemokraten vor, nur Agitation zu treiben. Von den Konservativen und dem Centrum haben die Arbeiter nichts zu erwarten, bei dem Zollwuchergesetz haben sie nur für ihren eigenen Profit gearbeitet.

Vicepräsident Büsing: Ich nehme an, daß Sie nur von Herren außerhalb des Hauses gesprochen haben.

Abg. Hoch: Nein, ich habe Mitglieder dieses Hauses gemeint.

Vicepräsident Büsing: Dann rufe ich Sie zur Ordnung.

Abg. Hoch (fortfahrend) kritisirt noch den Zolltarif weiter und schließt dann seine Rede.

Die Rede hat über 2½ Stunden gedauert.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Abg. Raab hat gestern von den See-Unfällen gesprochen und angefragt, wie es mit der Einführung einer gesetzlichen Tiefladelinie stehe. Ich kann heute dem hohen Hause die Mittheilung machen — und ich thue dies gern, um zu zeigen, daß die Seeberufsgenossenschaft bestrebt ist, den Unfällen zu steuern —, daß die Seeberufsgenossenschaft eine Verordnung, betr. die Tiefladelinie ausgearbeitet hat, die auch bereits dem Reichsversicherungsamt zugegangen ist, und die auf der nächsten Generalversammlung der Seeberufsgenossenschaft Gegenstand der Beschlußfassung sein wird. Die Seeberufsgenossenschaft hofft, daß bei Gelegenheit dieser Generalversammlung im Mai die wichtige Frage der Tiefladelinie eine gründliche und befriedigende Lösung finden wird.

Ueber die Ausführungen des Abg. Jäger, betr. die Wohnungsfürsorge, habe ich mich gefreut; auch er ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß der geeignetste Weg, billige Wohnungen für den kleinen Mann zu schaffen, in dem Ausbau des Erbbaurechts liegt. Auch ich kann den Kommunen nur rathen, in der Nähe gelegenes Bauland möglichst bald, so lange es noch erschwinglich ist, zu erwerben und dann dort billige Wohnungen zu errichten, in der Weise aber, daß der Grund und Boden im Besitz der Kommunen verbleibt. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, der Grundstücksspekulation energisch entgegenzuarbeiten. Auf anderem Wege kann der unverdienten Zuwachsrente, die den Arbeitern die Miethen immer unerschwinglicher macht, kein Ende gemacht werden.

Der Abgeordnete der sozialdemokratischen Partei hat meine Behauptung angegriffen, daß aus der ärmeren Volksklasse eine größere Anzahl von Personen in die nächst höhere übergehen. Meines Erachtens wird die Thatsache der wesentlichen Verbesserung der Lohnverhältnisse durch die Statistik, so durch die Statistik der Bergbauverwaltung, zur Evidenz erwiesen. Der Herr Abgeordnete hat ferner gemeint, daß das, was in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Sozialpolitik geleistet sei, sehr geringfügig gewesen sei. Ich glaube, wer sich das Verzeichniß der Gesetze und Verordnungen ansieht, wird wohl anderer Ansicht sein. Allerdings unterschätzt Herr Hoch die Schwierigkeiten, die sich selbst der Ausarbeitung kleiner Gesetze entgegenstellen, wenn man beständig darauf zu achten hat, daß alle Bestimmungen die Zustimmung der betheiligten gesetzgebenden Faktoren erlangen sollen. Das war auch bei dem neuen Krankenversicherungsgesetz der Fall.

Nun noch eine Frage, die doch eine tiefere politische Bedeutung hat. Wir stehen noch heute auf dem Standpunkt, daß kaiserliche Beamte Kongressen nicht beiwohnen dürfen, auf denen Dekorationen und Embleme einer anderen Regierungsform angebracht sind, die geeignet sind, das monarchische Gefühl zu verletzen. Auf dem Stuttgarter Gewerkschaftskongreß war das nicht der Fall. Davon hat sich die württembergische Regierung ausdrücklich überzeugt, bevor sie einen Vertreter sandte. Der Abg. Hoch hat sich auch über den Bauarbeiterschutz ausgelassen. Ob die technischen Aufsichtsbeamten auch als Revisionsbeamte benutzt werden, ist mir nicht bekannt. Ich werde mich darüber informiren. Indessen wäre es auch gar kein Unglück, wenn dies im Winter geschieht. Das Reichsversicherungsamt hält auch die Zahl der Baukontroleure für nicht ausreichend. Es dringt fortgesetzt auf Einstellung neuer. Nur hat es ja keine Zwangsbefugniß.

Abg. Dr. Paasche (nat.-lib.): Ich will mich kurz fassen, es sind noch 26 Redner zum Wort gemeldet, wenn die alle so lange redeten wie Herr Hoch, kämen wir nie zu Ende. Wir müssen fort und fort in der Sozialpolitik weiter arbeiten, unbeirrt um das höhnische Gerede von der äußersten Linken. Denn es handelt sich hier um eine wichtige Kulturfrage. Der Staatssekretär hat durch seine lange Amtsthätigkeit gezeigt, daß er sozialpolitisches Empfinden hat und ein praktischer Beamter ist, der nur solche Wege einschlägt, die zu einem erreichbaren Ziele führen. Denn mit Anträgen und Forderungen, die unerfüllbar sind, ist es nicht gethan. Der Antrag Heyl hat die Sozialdemokraten veranlaßt, viel weiter zu gehen, nur damit sie im Lande herumreisen und schreien können: Seht, das wollten wir für die Arbeiter thun, aber man hat unsere Anträge abgelehnt. Einen Maximalarbeitstag halte ich jetzt noch nicht für durchführbar, deshalb bin ich auch gegen den Antrag Heyl, soweit er einen Maximalarbeitstag für weibliche Personen einführen will. Giebt es doch viele Industrien, in denen Männer und Frauen zusammen arbeiten. Auch die Heraufsetzung des Schutzalters von 16 auf 18 Jahre in dem Antrag Heyl ist gar nicht nach meinem Geschmack. Man kann doch einen jungen Mann von über 16 Jahren nicht durch die Gesetzgebung zwingen, zwei lange Jahre hindurch sich noch mit dem kargeren Verdienst jugendlicher Personen zu begnügen. Die Sozialpolitik ist von uns ausgegangen, nicht von den Sozialdemokraten. Was soll nun die ewige Verhöhnung seitens der Sozialdemokraten! Was sollen ihre Angriffe gegen die Parteien, die wirklich etwas schaffen wollen! Sie übertrumpfen sich mit unerfüllbaren Forderungen, aber was Besseres wissen sie auch nicht. Energisch zurückgewiesen werden müssen die Angriffe auf die Wohlfahrtseinrichtungen der Firma Krupp. Herr Wurm hat diese Einrichtungen sogar skandalös genannt. Aber in Wahrheit liegen die Verhältnisse ganz anders, als Herr Wurm sie schilderte. Nicht nur die Arbeiter, nein, auch die Firma zahlt erhebliche Beiträge zu den Pensionskassen. Jeder Arbeiter ist nach 20 Jahren pensionsberechtigt, das soll besonders unerhört sein. Aber keine Kasse zahlt schon nach einem Jahre Pension. Dabei wird bei Krupp auch die Dienstzeit mit angerechnet. Die Arbeiter sind bei der Kruppschen Kasse weit besser gestellt als die Staatsbeamten und Lehrer. Ich lege den Jahresbericht der Kruppschen Kasse auf den Tisch des Hauses nieder, damit sich Jeder daraus überzeugen kann, daß die Einrichtungen dieser Kasse keineswegs so schlecht sind, wie Herr Wurm sie schilderte (Redner verliest unter häufigen Unterbrechungen seitens der Sozialdemokraten die Hauptzahlen dieses Berichts.) Die Wittwenpensionen betragen oft 750 Mk., nur eine einzige junge Wittwe erhält 190 Mark, und diese wird sich wahrscheinlich wieder verheirathen. (Große Heiterkeit.) Solche Fälle kommen doch vor. Es werden oft Pensionen bis zu 1500 Mk. gezahlt, welcher Handwerker hat das! (Zustimmung.) All diese Zahlen beweisen doch, wie verleumderisch die Angriffe auf diese Kasse sind. Entlassen worden sind nur solche Arbeiter, die gestohlen hatten, oder widersetzlich waren, 1700 sind dagegen freiwillig ausgetreten. Die Firma zahlt aus einem besonderen Fonds 96 700 Mk. jährlich an solche Arbeiter, die ausscheiden, ohne in den Genuß einer Pension getreten zu sein. Der Verdoppelung der Beiträge haben alle Arbeiter zugestimmt, die Verwaltung der Kasse geschieht durch 4 Arbeiter und 4 Beamte der Firma, all dieses hat Herr Wurm verschwiegen. 12 100 000 Mk. hat die Firma auf Grund des Invaliditätsgesetzes jährlich gezahlt, die freiwilligen Aufwendungen der Firma dagegen betragen in den letzten zehn Jahren 22,6 Millionen. Ist das auch Ausbeutung der Arbeiter? Herrn Wurm trifft nur eine geringere Schuld, er hat nur die Hetzartikel des „Vorwärts" hier vorgetagen. Ich habe hier auch eine Tabelle über die Bewegung der Korn- und Brodpreise. Daraus geht hervor, daß bei den Kruppschen Konsumvereinen die Brodpreise um 24 Pf. zurückgegangen sind; das ist der Brodwucher, von dem Herr Wurm sprach. Ich lege auch diese Tabelle auf den Tisch des Hauses nieder. (Herr Gamp, Reichsp., nimmt die Tabelle und legt sie vor den Abg. Singer nieder. Große Heiterkeit.) Alle Parteien bemühen sich hier seit 15 Jahren für die Arbeiter, und der Dank ist nur, daß die Sozialdemokraten uns den Kampf ankündigen. Sie wollen den Kampf, weil Sie davon leben! (Stürmische Zustimmung.) Sie wollen die Arbeiter unzufrieden machen. (Hu!-Rufe bei den Sozialdemokraten.) Aber wir nehmen den Kampf auf, und ich richte die Mahnung an die bürgerlichen Parteien: Nehmen Sie den Kampf auf und kämpfen Sie gemeinsam! (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum. Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (freis. Vp.): Es ist jetzt ja ganz leicht, einen Kampf gegen die Sozialdemokratie zu organisiren, aber Sie können uns doch nicht zumuthen mit Ihnen zusammenzugehen, da Sie so reaktionär sind. Wenn die Regierung liberal geführt wäre, würde die Sozialdemokratie nicht so groß geworden sein. Meine Partei wird für die Anträge Gröber und Roesicke stimmen. Der sozialdemokratische Antrag ist die reine Demonstration, in dem Heylschen Antrag sind manche bedenkliche Punkte, so das Verbot der „Mitgabe von Arbeit nach Hause". Gegen die Anschauungen und Behauptungen des Dr. Oertel kann ich nicht polemisiren, sonst müßte ich all das wiederholen, was wir beim Zolltarif gesagt haben. Nöthig scheint mir beim Ausbau unserer Sozialpolitik die Ausdehnung der Gewerbe-Inspektion auch auf das Kellnergewerbe und die Anstellung weiblicher Assistenten für Wirthschaften mit weiblicher Bedienung. Im Hofbräuhaus von München bekommen die Kellnerinnen weder Lohn noch Frühstück, sie müssen sogar für das Reinigen der Krüge noch 1,20 Mk. zahlen und haben dabei eine Arbeitszeit von Morgens 9 bis Abends 12½ Uhr. Wenn das schon am grünen Holz geschieht, wie mag es erst anderswo sein. Darin gebe ich Herrn Wurm recht, daß Uebertretungen der Arbeitgeber oft zu niedrig bestraft werden, dadurch wird der erstrebte Arbeiterschutz illusorisch. Bei Aussperrungen und Strikes wird oft der Grobe Unfug-Paragraph angewandt. Eine besonders dicke Frau wurde wegen Strikepostenstehen zu fünf Tagen Haft verurtheilt, als erschwerend wurde angenommen, daß sie bei ihrer Körperfülle ein Verkehrshinderniß gebildet hätte. (Heiterkeit.) Der Amtsrichter, der das Urtheil gefällt hat, scheint Cäsars Spruch von den dicken und dünnen Menschen nicht zu kennen. Nöthig ist vor Allem ein einheitliches Reichs-Vereins- und Versammlungsrecht, brennend ist die Frage geworden durch den Widerspruch in der Judikatur des Kammergerichts und des Oberverwaltungsgerichts, das in der letzten Zeit besonders reaktionär geworden ist. Erfreulich ist die Zulassung von Mädchengymnasien, aber es müssen hier einheitliche Gesichtspunkte gelten. Es ist aber hohe Zeit, daß den Frauen endlich in Bezug auf die Bildung die gleichen Rechte gewährt werden, wie den Männern. Wenn ein Mann, wie Professor Harnack, sich rückhaltlos dafür ausspricht, so sollten doch endlich die Minister aufhören, so reaktionären Anschauungen Ausdruck zu verleihen. Wir müssen vor Allem die Freizügigkeit des weiblichen Geschlechts auf den deutschen Universitäten haben. In Bezug auf das Medizinstudium der Frauen hinkt Deutschland hinter den meisten Kulturländern nach, selbst hinter Rußland. Wo bleibt da unser moderner Herr Reichskanzler, der die Vertreterinnen der Frauenbewegung so liebenswürdig empfangen hat? Will er seine liebenswürdigen Aeußerungen nicht endlich zur That werden lassen? Statt dessen befleißigt man sich jetzt einer scharfen und schneidigen Art des Vorgehens gegen die Frauenführerinnen, man läßt ihre Versammlungen durch Pickelhauben überwachen u. s. w. Redner schließt seine Ausführungen, indem er vor der Stimmungsfälscherei warnt, die man durch erzwungene Arbeiterkundgebungen versucht habe. Derartiges sollte man mit Verachtung zurückweisen. Die politische Gleichberechtigung der Arbeiter müsse endlich zur That werden, der Reichskanzler müsse verhindern, daß die Arbeitgeber ihre Arbeiter zur politischen Heuchelei zu zwingen versuchen.

Abg. von Waldow und Reitzenstein (kons.) kann die Angriffe auf die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften nicht unwidersprochen lassen. Revisionen lassen sich in landwirthschaftlichen Betrieben schwer ausführen. Uebrigens spielen die Stellen, an denen Unfälle vorkommen können, d. h. wo Maschinen gebraucht werden, in der Gesammtheit des landwirthschaftlichen Betriebes nur eine untergeordnete Rolle. Es sei bedauerlich, daß die Bemühungen der landwirthschaftlichen Unternehmer für ihre Arbeiter hier Angriffen des Abg. Wurm ausgesetzt seien.

Abg. Schrader (freis. Vgg.) erklärt sich gegen den Antrag Stötzel auf Einführung des 10stündigen Maximalarbeitstages und verbreitet sich trotz der vorgerückten Zeit ausführlich über die Wohnungsfrage; er führt u. A. aus, daß z. B. in Charlottenburg und Berlin zur Lösung derselben noch so gut wie gar nichts geschehen sei. (Im Saal sind 20 Abgeordnete, 12 Regierungsvertreter und 10 Diener anwesend.) Als Redner um 6½ Uhr geendet, erhebt sich

Präsident Graf Ballestrem, mustert den leeren Saal und erklärt: Trotz der großen Rednerliste halte ich, wie das Haus jetzt dasteht, es für angebracht, daß wir uns jetzt vertagen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Berathung.)

Schluß 6½ Uhr.

Verantwortlicher Redakteur Karl Frieß.

Kaiserstr. 167

Beachten Sie morgen meine Annonce!

Kaiserstr. 167

SPEZIALHAUS

Paul Burchard

Kaiserstr. 167

Kaiserstr. 167

Hamburger Engros-Lager.

2388

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht 1 Uhr verschied nach längerem Leiden, im Alter von 78 Jahren, unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Geh. Oberregierungsrat a. D.

OTTO FREY.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Fanny Frey, geb. Stigler.

Blumenspenden werden im Sinne des Entschlafenen dankend abgelehnt.

Beerdigung Samstag den 14. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus. 2387

Deinhard Sect

Deinhard & Co., Coblenz

erhielten **Düsseldorf 1902:**

Goldene Medaille und den
Silbernen Staatspreis
die höchsten Auszeichnungen für Sect.

Paris 1900: Grand Prix.

Deinhard „Weisslack" & Deinhard „Rothlack"

Deinhard „Cabinet".

8159

Seltene Gelegenheit zur guten und sicheren Existenz.

Ein gut eingeführtes **technisches Geschäft** in schöner Stadt Mitteldeutschlands: Spezialitäten: Maschinentreibriemen, Lederwaren, wasserdichte Decken etc., ist besonderer Umstände wegen

günstig zu verkaufen.

Das Geschäft ist bestens renommiert, besitzt ausgedehnten guten Kundenkreis, ist der Neuzeit entsprechend gut eingerichtet und bietet nachweislich feine Existenz. Uebernahme kann baldigst erfolgen. Nur ausführliche Offerten von Herren, welche über ein Vermögen von 40—50 Mille verfügen, finden Berücksichtigung und sind zur Weiterbeförderung zu richten an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**, sub **F. V. E. 594.** 8432

---

76 Einjährige

innerhalb eines Jahres hat die **Götheschule** (militärberechtigte **Privatrealschule**, verbunden mit **Pensionat**) aufzuweisen.

Prospekte durch

8294 **die Direktion der Götheschule zu Offenbach a. Main.**

Kredit!

Ein Bankinstitut in weniger verkehrsreicher Gegend, welches in letzter Zeit durch **größere Kapitalien über bedeutendere Summen verfügt, gewährt unter sehr liberalen Bedingungen solventen Firmen größere Diskont-Kredite.** Offerten von nur Selbstreflektanten **sub F. G. E. 5812 an Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.** 8430

Maschinenfabrik vorm. L. NAGEL A.-G.

KARLSRUHE (Mühlburg). 2208

Fabrikationszweige:

Mälzerei- und Brauerei-Einrichtungen
Dampfmaschinen, Dampfkessel
Stationäre Locomobilen
Stationäre und fahrbare Imprägnieranstalten
Pumpwerke für Wasserversorgung
Pumpen, Compressoren
etc.

Aufzüge jeder Art für elektrischen, hydraulisch. und Riemen-Antrieb
Transmissionen, Transporteure, Rohrleitungen
Kupferschmiedearbeiten
Blech- u. Schweissarbeiten
Eisenkonstruktionen
Heizungs- und Trocken-Anlagen
etc. etc.

Ludwig Schweisgut,

Karlsruhe, 4 Erbprinzenstr. 4.
Telefon 1711.

Neue Pianinos,
gediegene, schöne Instrumente
kreuzsaitig, mit massiven Metallrahmen, **Elfenbeinklaviatur** zu Mk. 475, Mk. 520, Mk. 550, Mk. 620, Mk. 680 und höher mit 5jähriger Garantie. 1099

Handschuhe
Krawatten
Hosenträger
anerkannt vorzügl. Qualitäten empfehlen 2372
Ludwig Oehl
Nachfolger
Karlsruhe
Kaiserstrasse 116.

Leistungsfähige **TABAK-, CIGARREN- und CIGARETTENFABRIK Süddeutschlands** sucht für das Großherzogtum Baden einen
tüchtigen und energischen
Vertreter,
der schon mit Erfolg gereist hat. Off. unt. **F. St. 4096** an die Exped. ds. Bl. erbeten. 8437

Expedient und Acquisiteur

für die schriftliche und mündliche Inseraten-Acquisition, jüngere, gewandte Kraft, die auf Grund ähnlicher Tätigkeit bereits genügend praktische Erfahrung gesammelt hat, um einen selbständigen Posten bekleiden zu können, **sucht** auf 1. März a. c. für das Kontor einer Fachzeitschrift oder Fabriketablissm. **Stellung** gegen ganz bescheidene Ansprüche. Offerten unter **W. 123** durch die Expedition ds. Bl.

Junger Mann (27), militärfrei, Einjährigen-Zeugnis, gute Referenzen
sucht für sofort
Stellung als
Buchhalter, Korrespondent.
Anerbieten erbeten unter **W. 125** an die Expedition d. Bl.

Pension

in kleiner, guter Familie findet **Schüler** oder **Lehrling.** Familienanschluß. **Schillerstraße 9, II.**

Institut Scheu-Höritrich

Bensheim a. d. Bergstraße.

Zu Ostern können noch einige j. Mädchen zur gründl. Erlernung i. allen Fächern d. Haushalts- u. Handarb., sowie zu ihrer w. Ausbildg. i. Wissensch., fr. Sprachen, Musik etc. freundl. Aufnahme finden. Vorzügl. Ref. u. Prosp. d. d. Vorst. 8408

Holzkohle

guter Beschaffenheit, könnte bei jetzigem Abschluß, per 1903 lieferbar, preiswert übernommen werden. Anträge **sub „W. E. 849"** befördert **Rudolf Mosse, Wien I**, Seilerstätte 2. 8433

Chemiker,

evgl., militfr., m. mehrjähriger, erfolgreicher Tätigkeit in Laboratorium und Betrieb der keramischen Industrie und Hüttenwesen, sicherer und gewandter Analytiker mit nur **Ia** Zeugnissen, **sucht zu 1. April Stellung.** Offerten unter **F. T. E. 592** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 8433

Familienpensionat Karlsruhe i. B.

Besondere Gelegenheit zur Erlernung der feinen Küche und Haushaltung, Weiterbild. in Sprach. u. Wissenschaft. Höchste Empfehl.

Gefl. Anfragen sind an die Exped. ds. Bl. unter Nr. 2350 zu richten.

Große Karnevalsgesellschaft Karlsruhe.

Wie wir bereits veröffentlicht, soll eine

Landgraben-Garde

(Uniform von 1812) zum Empfang des Prinzen Karneval errichtet werden.

Wir fordern die studentischen **Korporationen,** die Mitglieder von **Gesellschaften** und **Vereinen,** besonders auch reitkundige Herren auf, in dieselbe einzutreten.

Für die Uniform nebst Tschako wird der Betrag von **18 Mk.** erhoben.

Auch Wagen- und Chaisenbesitzer, die sich in irgend einer Weise (Gruppen u. dergl.) bei dem Aufzuge beteiligen wollen, sind willkommen.

Anmeldungen beim Präsidenten Romeo und den Elferrats-Mitgliedern werden täglich bis zum 16. Februar entgegengenommen. 2365

Der Xler Rat.

Ph. Bader,

Amalienstr. 59. Teleph. 1494.

Ia. Ruhrfettschrot,
Ia. gew. Nusskohlen,
Ia. Anthracitkohlen,
Ia. Braunkohlenbrikets,
Ia. buchen Holzkohlen,
Ia. Ruhrdestillationskoks,
Ia. trockenes tannen Anfeuerholz,
Ia. „ Schwartenholz,
Ia. „ buchen Holz,
Ia. Kohlenanzünder „Vesuv"

Beste Qualitätsware.
Pünktlichste Bedienung.
Billigste Preise. 2356

Empfehle als Spezialität:
Ia. gebr. bayr. Gesundheits-Wachholder, 3 Ltr. Korbflasche Mk. 6.50 frko. geg. Nachnahme.
Franz Trassl,
Hütten-Warmensteinach,
Fichtelgebirge. 8311

Als Spezialität
empfehle feinste, harte
Cervelatwurst und Salami
à Pfd. Mk. 1.—.
Hermann Albrecht, Greifswald a. Ostf., Wurstwarenfabrik. 8250

Edeltannenhonig!

5 kg. fr. Nachn. 9 M., 2½ kg. 5,50 M., Unbed. rein u. ächt. Imkerei **Martinsen, Gernsbach.** Für Kinder u. Halsleidende der beste! Aerztlich besond. empfohlen. 1021

Lehrfabrik
Prakt. Ausb. v. Volontär. i. Maschinenb. u. Elektrotechnik. Curs. 1 Jahr. Prosp. d. **Georg Schmidt & Co.**, Ilmenau i. Th. 8326

Reiche Heirat

vermitt. Frau **Margarete Bornstein, Berlin,** Schönhauser Allee 9a, I. Rückporto. 8415

Darlehne giebt Selbstgeber reellen Leuten. **Kleusch, Berlin,** Wilhelmshavenerstr. 33 N. Rückp. 8436

Graue Haare

erhalten sofort ihre natürliche Farbe wieder durch **mein selbst erprobtes Haarfärbe-Mittel.** Dasselbe ist garantiert unschädlich und färbt nicht ab. Zahlreiche Anerkennungs-Schreiben. Preis **3** Mk. für schwarz, braun oder blond. Zu beziehen durch **Th. Weigand, München, C 18** Buttermelcherstr. 11. 8015

Dankbar werden Sie mir sein für Zusend. m. Preisl. geg. 10 Pfg. Porto über **hygien. Artikel.** 8050 **R. Dierolf, Frankfurt a. M. B.**

Villa zu verkaufen.

In der Nähe von Herrenalb ist eine neuerbaute Villa in prächtiger Lage, 8 Zimmer, Veranda, Quellwasserleitung im Hause, Badeeinrichtung, großer Garten mit Obstbäumen, wegen Wegzug um annehmbaren Preis zu **verkaufen** oder zu **vermieten.**

Gefl. Offerten an die Exped. ds. Bl. unter Nr. 2371.

Heirat.

Fein geb., häusl. erz. Fräulein, auf 20er, von angen. Aeußern, 20 000 Mk. Vermögen, christl. Konfession, sucht auf d. u. m. ungew. Wege die Bekanntsch. eines ebenf. f. gebild. Herrn bis zu 38 Jahren in gesicherter Stellung zu machen, zwecks Heirat. Ausführliche Offerten nebst Bild erb. unter **3335 H. M.** hauptpostlagernd **Karlsruhe.** Diskretion Ehrens. Anonym zwecklos. Vermittl. verb. 7063

Uhren- und Goldwarengeschäft

in einem der begehrtesten Viertel ein. Großstadt Els.-Lothr. anderem Unternehmen halber unt. günstigen Bedingungen event. in Ratenzahlungen zu verkaufen. — Etwa **Mk. 10000—12000** erforderl. Das Geschäft besteht schon über **50 Jahre,** ist nachweislich sehr rentabel und bietet jedem Reflektanten e. leichte u. sichere Lebensexistenz. — Gefl. Off. unt. **F. St. 4085** an **Rudolf Mosse, Straßburg i. Els.** 8431

Reparaturen an Nähmaschinen

werden pünktlich und billig unter Garantie ausgeführt.

Karl Steinbach,
Mechaniker.
Werkstätte und Lager Karlstrasse 6. 2033

Störungen beim Nähen können auch am Platze beseitigt werden.

Seemann's Spezialbrot
Optimus.

Aerztl. empfohlen. Nährend, lange haltbar. Wirksamstes Mittel gegen Verstopfung. Vorrätig bei **Drog. C. Roth, Benzel, Blas.** 8335

Gebirgsschnecken

per Mille Mk. 10.—. Nachnahme. 8364
F. F. Fleschhut, Immenstadt.

Vorzüglich * * * * * * unterrichtet
über Kapital-Anlage und Spekulation sind 8063
Neumann's Börsen-Nachrichten.
Berlin SW. 12 Charlottenstr. 84.
Probenummern kostenfrei.

Plakate in allen Grössen

ein- u. mehrfarbiger Druck

auffallend wirkend

werden rasch und preiswürdig angefertigt. — Wir übernehmen das Plakatieren in allen Städten des Deutschen Reichs zu Originalpreisen.

Badische Landeszeitung, Abteilung: Plakat-Druckerei. Hirschstr. 9.

Strebsamer, solider und fleißiger
Gärtner,

30 J. alt, in allen Zweigen der Gärtnerei erfahren, **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse, Stellung wo Verheiratung gestattet ist.

Offerten erbeten unter **P. W.** bahnpostlagernd **Karlsruhe.** 7060

Verantwortlich für Reklamen und Inserate: Eugen Proestler in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.